

Schluß
mit der
Spaltung
der
Schüler=
schaft!

INFORMATION !

Unterstufenaktion auf dem Innenhof

Dokumentation und Analyse

Herausgeber: H. Schröder

Kiel

Holtenuerstr. 183

Selbstverlag

INHALTSVERZEICHNIS

I. DOKUMENTATION

Darstellung der Geschehnisse.....	S. 1
Übersicht über Fragen und Antworten bei den Verhören.....	S. 9
Anhang: Flugblatt-Dokument.....	S. 10

II. ANALYSEN

1. Schluß mit der Spaltung der Schülerschaft..	S. 12
2. Lehrerboykott gegen Vollversamm- lungsbeschluß.....	S. 14
3. Kopflosigkeit auf Seiten der Lehrer.....	S. 15
4. Überraschungstaktik der Lehrer.....	S. 17
5. Der Vorwand der Lehrer: Das Rauchen.....	S. 19
6. Die Notwendigkeit der Anonymität bei Publikationen.....	S. 20

BERICHTIGUNG

S. 5 2. Absatz:

Der Satz muß richtig lauten:
Der Direktor klagt, daß das Flugblatt einen Aufruf
zu Unsauberkeit enthalte. Es fordere auf, sich mit
mit massiven Mitteln der Schulordnung zu wider-
setzen.

S. 9

Fußnote 5) des Schemas:
Die Rückseite besteht ja nur aus Zitaten.
Die Abkürzung v im Schema bedeutet, daß die Ant-
worten verweigert wurden.

L. D O K U M E N T A T I O N

Die Meinung, daß Kontakte zwischen Schülern nur aufgrund gemeinsamen Lernens besteht, ist, wie die Wirklichkeit zeigt, falsch. Es gibt vielmehr persönliche Beziehungen, die sich nicht nur auf den Rahmen der einzelnen Klassen beschränken. Schüler haben nicht nur das Bedürfnis, sich mit Gleichaltrigen zu unterhalten, sondern auch mit Älteren bzw. Jüngeren. Sicherlich ließe sich das Argument ins Feld führen, daß ältere Schüler ein anderes Niveau haben als jüngere; doch sollte man nicht verkennen, daß letztlich beide aufgrund der gleichen Schulsituation gemeinsame Probleme haben.

Durch den tradierten Beschluß des Lehrerkollegiums, demzufolge der Innenhof den Primanern vorbehalten ist, werden Gespräche zwischen den Primanern und anderen unmöglich gemacht. Wenn gesagt wird, die Primaner sollten doch auf den Haupthof gehen, um sich dort mit Jüngeren zu unterhalten, so muß angemerkt werden, daß der Innenhof zugleich als Rauchplatz dient. D. h. also für die Oberstufenschüler, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt: entweder sie unterhalten sich mit Unter- und Mittelstufenschülern auf deren Hof oder sie verzichten auf die Gespräche und rauchen. Den Oberstufenschülern waren bisher die Zigaretten wichtiger als die Gespräche mit Jüngeren über gemeinsame Probleme.

So waren es dann auch die Jüngeren, insbesondere die Untersekundaner, die die Initiative ergriffen. Trotz des Verbots kamen sie auf den Innenhof und knüpften Gespräche an. Diese ersten Kontakte versuchten die aufsichtsführenden Lehrer zu unterbinden, indem sie unter Hinweis auf ihren Beschluß die Untersekundaner vom Innenhof verwiesen. Gerade dieser Anlaß aber machte die Diskussion für sie noch dringlicher. Sie kamen erneut auf den Innenhof, ließen sich jedoch nicht mehr von den Lehrern zurückweisen. Daraufhin wurden sie zum Direktor zitiert. Der Direktor erklärte, daß er durchaus Verständnis für diese Sache habe, daß aber nicht er, sondern nur die Lehrerkonferenz hier eine Entscheidung treffen könne. Auf der nächsten Schülervollversammlung wurde das Problem Innenhof als Tagesordnungspunkt aufgenommen. Als die Schüler

schaft forderte, man möge von Seiten der Lehrer eine Stellungnahme in dieser Sache abgeben, ergriff der Direktor ~~die~~ das Wort: Mit dem Beschluß, den Innenhof der Oberstufe vorzubehalten, habe man ihr ein Refugium schaffen wollen. In der folgenden Diskussion stellte sich aber heraus, daß gerade dies abzulehnen sei, da ein solches Refugium die Oberstufe von der übrigen Schülerschaft als Elite abhebe. Der Beschluß wurde gefaßt, daß sich ab sofort jeder Schüler auf dem Innenhof aufhalten könne.

In der folgenden Zeit wurden die Mittelstufenschüler auf dem Innenhof zwar geduldet, die Unterstufenschüler jedoch wurden weiterhin auf den Haupthof verwiesen. Somit waren die Kontakte zwischen Ober- und Mittelstufenschülern zwar gewährleistet, die Beziehungen ^{sch} zwischen Unterstufenschülern beschränkten sich jedoch auf nebensächliche Bemerkungen im Vorbeigehen von seiten der Unterstufenschüler, die oft aggressiven Charakter hatten.

Montag, 27.4.70

Einige Oberstufenschüler sitzen am Brunnenrand im Innenhof. Einige Sextaner und Quintaner stellen sich um den Brunnen herum und lästern über die Oberstufenschüler. Da diese die Bemerkungen nicht in gleicher Weise beantworten, sondern auf die jüngeren Mitschüler eingehen, entwickeln sich Gespräche, die in den folgenden Pausen fortgesetzt werden, da die Jüngeren merken, daß sie ernst genommen werden. Es zeigt sich, daß auch die Unterstufenschüler bereits Probleme des Unterrichts erkennen, jedoch in anderem Rahmen (s. Zitat 3 des Flugblattes).

Dienstag, 28.4.70

In der 1/2 10 Uhr-Pause wird deutlich, wie ernst sie ihre Probleme nehmen: Sie versammeln sich am Brunnen, diesmal in größerer Anzahl, und fordern, ihre im Gespräch geäußerten Stellungnahmen im INFO zu veröffentlichen. Die älteren Schüler aber schlagen ihnen vor, eine eigene Zeitung zu machen und dafür Beiträge abzuliefern.

Inzwischen kommen, durch die Diskussion neugierig geworden, weitere Unterstufenschüler hinzu. Während einige von ihnen bereits Beiträge schriftlich niederlegen, gesellt sich der aufsichtführende Lehrer Doose zu der Gruppe. Anfangs sieht

er dem Vorgehen freundlich gelassen zu. Daher wird ihm auch auf seine Frage: "Was macht ihr denn da?" offen geantwortet: "Wir erzählen, was die Lehrer mit uns im Unterricht machen." Diese Antwort erregt Lehrer Doose offensichtlich. Mit übermäßig lauter Stimme befiehlt er den Unterstufenschülern, sofort den Innenhof zu verlassen.

Als er schließlich sogar diese Schüler vom Brunnen wegzuzerren versucht, und sie an ihren Armen reißt, schreiten die älteren Schüler ein und verlangen eine Rechtfertigung für seine Handlungsweise. Zugleich machen sie ihn auf den Vollversammlungsbeschuß aufmerksam. Er ist aber nicht bereit, auf eine Diskussion einzugehen ("Halten Sie den Schnabel!") und bedroht den Schüler, der ihn angesprochen hat, mit erhobenem Arm.

Daraufhin zieht sich Lehrer Doose zurück.

Trotz der Erfahrung, die sie nun gemacht haben, versammeln sich die Schüler aus der Unter- . Oberstufe in der nächsten Pause erneut am Brunnen. Diesmal kommen gleich zu Beginn der Pause die Herren Doose und Brodersen, um die Unterstufenschüler erneut auf den Haupthof zu schicken. Wiederum versuchen die älteren Schüler, mit den Lehrern zu diskutieren. Als ein Schüler Herrn Brodersen auf den Beschluß der Vollversammlung anspricht, bringt dieser ihn zum Direktor. Schüler, die dies bemerken, gehen den beiden nach, weil sie meinen, daß diese Angelegenheit Sache der gesamten Oberstufe sei.

In der folgenden Diskussion vor dem Direktorzimmer legen die Schüler dem Direktor nochmals den Vollversammlungsbeschuß dar, betonen wiederum ihren Verzicht auf das für sie reservierte Refugium. Sie unterstreichen dabei die Notwendigkeit von Gesprächen mit Unterstufenschülern und wehren sich entschieden gegen die Methoden des Herrn Doose. Der Direktor hält den Schülern vor, ihm sei zu Ohren gekommen, daß Unterstufenschüler bei den Gesprächen auf dem Innenhof geraucht hätten. Die Schüler stellen dazu fest, es sei richtig, daß einige Unterstufenschüler "einen Zug" genommen hätten. Man werde künftig dafür Sorge tragen, daß dies keinesfalls wieder vorkommt, denn daran dürften diese Gespräche nicht scheitern.

Unterdessen sind von den Unterstufenschülern genügend Artikel abgeliefert worden, so daß ihrem Wunsch nach-

gekommen werden kann, diese Beiträge zusammen mit einer Schilderung der Ereignisse auf einem Flugblatt zu veröffentlichen (s. a. Anhang).

Mittwoch 29.4.70

Vor Schulbeginn verteilen einige ältere Schüler die Flugblätter in den Klassen der Unterstufe. Daß sich in den Pausen eine größere Menge von Unterstufenschülern im Innenhof versammelt, zeigt, wie sehr das Flugblatt ihren Interessen entspricht. Wiederum schreiten die Lehrer ein. Sie sind nicht bereit, die Interessen der Schüler zu beachten.

Im Laufe des Vormittags versuchen Lehrer in den Unterstufenklassen, die Namen der Verteiler zu erfahren.

Ende der 4. Stunde begibt sich Herr Brodersen mit einer Namensliste von Klasse zu Klasse und zitiert einzelne Schüler zu einem Gespräch ins Direktorzimmer. ("Es müssen wohl einige Fragen geklärt werden!" - so Herr Brodersen) Während ihres Aufenthaltes im Direktorzimmer können die Schüler allgemeine Hektik feststellen. Im Geschäftszimmer herrscht reger Betrieb. Die Sekretärin Frau Blohm meldet: "Herr Direktor! Der erste Fragenkomplex ist fertig!"

Für den weiteren Verlauf des Geschehens ist es notwendig, folgende Passagen zu rekonstruieren:

1. Diskussion über Vollversammlungsbeschluß.

Der Direktor stellt dar, daß die Vollversammlung nur beschlossen habe, Schüler ab 16 Jahren sei das Rauchen im Innenhof gestattet. Einzig und allein dieser Beschluß liege ihm vor. Die Lehrerkonferenz werde darüber noch beschließen. Die Schüler erinnern ihn daran, daß er doch selbst auf eben dieser Vollversammlung gewesen sei und sogar persönlich eine Stellungnahme abgegeben habe. Außerdem sei es doch eigentlich gleichgültig, ob ihm der Beschluß bezüglich des Innenhofes als "Refugium" vorlage, da die Lehrerkonferenz ja nicht darüber beschließen könne, ob die Oberstufe ein "Refugium" für sich beanspruchen wolle oder nicht. Darauf geht Dr. Martens nicht weiter ein.

Im folgenden wirft Dr. Martens den Schülern wiederum vor, daß Unterstufenschüler geraucht hätten, nur formuliert er jetzt anders: Es sei beobachtet worden, daß Unterstufenschüler zum Rauchen verführt worden seien. Diese Behauptung wird entschieden zurückgewiesen. Es stimme, wie schon am Dienstag

gesagt, daß einigen Schülern auf ihre Bitte hin, ein Zug ge-
währt worden sei. Von Verführung könne man hier nicht sprechen.
Nach dem Gespräch vom Vortag mit ihm über diesen Vorfall
habe die Oberstufe dafür gesorgt, daß sich so etwas nicht
wiederhole.

Der Direktor klagt, daß das Flugblatt ein Aufruf zum Unsauber-
keit enthalte, sich mit massiven Mitteln der Schulordnung zu
widersetzen. Auf die Frage: "Wollen Sie im Schmutz ersticken?"
antwortet einer der Befragten, niemand wolle das, sondern im
Flugblatt habe sich lediglich ein Unterstufenschüler zu ein-
nem Problem geäußert, das Flugblatt aber erhebe nicht die
Forderung nach Unsauberkeit.

4. Der Direktor erklärt, daß nach der 4. Stunde der Unterricht
an der Schule beendet sei, da eine Gesamtlehrerkonferenz
stattfinde. Er teilte den Schülern weiterhin mit, daß sie
dort ihre Meinung vertreten sollten.

5. Die Schüler fragen, warum gerade sie zum Direktor geholt
habe. Es seien die gleichen Personen, so der Direktor, zu
ihm gebeten worden, die auch am Vortag mit ihm diskutiert
hätten. Er wird darauf hingewiesen, daß einige von diesen
fehlten, ein anderer hingegen hinzugezogen worden sei, der
am Vortage nicht mitdiskutiert habe. Darauf Dr. Martens:
Letzteren sei "irrtümlich" geholt worden, er könne also gehen.
Der Schüler will aber weiter an dieser Diskussion teilnehmen.
Er bleibt. An andere Teilnehmer der Diskussion könne er sich
nicht erinnern, entschuldigt sich der Direktor. Zu zwei
Schülern, die freiwillig mitgekommen sind, um das Geschehen
zu verfolgen, sagt er: "Sie beide sind ja auch überhaupt
nicht eingeladen!"

Während Herr Brodersen das Gespräch weiterführt, verlässt
der Direktor das Zimmer, um sich in den Konferenzraum zu be-
geben. Herr Brodersen wird gefragt, was auf der Konferenz
geschehen werde. Er antwortet, daß dort geklärt werden soll
inwieweit Vollversammlungsbeschlüsse der Schüler auch für
Lehrer verbindlich sind. Dazu sollen die Schüler angehört wer-
den. Die Schüler stellen fest, daß sie bei einem solchen
"Hearing" nur geschlossen auftreten werden. Herr Brödersen
widerspricht dem Begriff "Hearing" nicht und sichert den An-
wesenden zu, daß sie geschlos⁸sen auftreten können. Die
Schüler bitten ihn, sie für einen Augenblick allein zu lassen.

um das Thema, zu dem sie befragt werden sollen, kurz diskutieren zu können. Er kommt diesem Anliegen nach. Wenig später hittet er die Schüler, sich in den Raum 16 zu begeben.
Raum 16:

Nach ca. 15 Minuten Wartezeit erscheinen die Herren Braunschweig und Vogt im Raum 16. Studienrat Braunschweig fordert den Schüler A⁺ auf, ihm in das Lehrerzimmer zu folgen. Die Schüler berufen sich auf die im Direktorzimmer getroffene Vereinbarung, gemeindam auftreten zu können und weigern sich einzeln zu erscheinen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen A doch noch zum Mitkommen zu bewegen, verlassen beide Lehrer den Raum. Zuvor jedoch äußert sich Dr. Vogt noch in einschüchternder Weise: "Ihre Namen sind alle schriftlich festgehalten!" Wenig später betritt Herr Braunschweig erneut den Raum, diesmal in Begleitung von A's Klassenlehrer. Er erklärt, daß A mitkommen müsse. A fragt, was ihn zum Erscheinen zwingt. Die Antwort lautet, es handle sich nicht um eine Anhörung, sondern um einen Disziplinarfall, zu dem der Schüler vor der Konferenz verhört werden solle. Auf die Frage von A, ob es bei seinem Alter nicht nötig sei, bei einem Verhör die Erlaubnis der Eltern einzuholen, antwortet Herr Braunschweig:

"Sie fühlen sich doch sonst immer alt genug, Entscheidungen treffen zu können." Auch bei der Polizei verhöre man Jugendliche die erst 16 Jahre sind. Jedenfalls müsse A jetzt vor der Konferenz erscheinen. Dort könne diese Frage geklärt werden. Darauf gehen Stdr. Braunschweig, A und dessen Klassenlehrer ins Lehrerzimmer. Als Herr Braunschweig die Konferenz auffordert, die Rechtslage zu klären, ist dazu niemand in der Lage. Ein Lehrer bemerkt lediglich, daß jeder Schüler, der verhört wird, das Recht hat, die Aussage zu verweigern, wenn sie ihn belasten könnte. Als Schüler A sich nach einer Sitzgelegenheit erkundigt, schickt der Direktor ihn in den Nebenraum, damit er sich von dort einen Stuhl besorge, Herr Brodersen eilt A dorthin voraus. Während A sich einen Stuhl besorgt, spricht Brodersen ihn an: "Es tut mir leid, daß ich im Zimmer des Direktors sagte, daß Sie als Gruppe angehört werden können. Daß der Fall nun eine solche Wendung genommen hat, das
Fußnote +: Die Namen der Schüler sind ersetzt worden durch die Buchstaben des ABC.

habe ich nicht gewollt. Bringen Sie das bitte hier nicht zur Sprache, denn es gehört nicht hierher." Es täte ihm wirklich leid, das habe er nicht gewollt!

A nimmt Platz. Man sagt ihm, daß ein Fragenkatalog zusammengestellt worden sei. Herr Pohl werde die Fragen stellen.

Der Katalog enthält etwa folgende Fragen:

1. Haben Sie Flugblätter verteilt (heute)?
2. Wo, wann und von wem haben Sie Flugblätter erhalten, und wie viele?
3. Haben Sie die Flugblätter von einer einzelnen Person, oder gingen sie von Hand zu Hand?
4. Welchen Zweck hatten die Flugblätter?
5. Identifizieren Sie sich mit dem Inhalt der Flugblätter?
6. Kannten Sie den Inhalt des Flugblattes vor dem Verteilen?

Schüler A beantwortet die Fragen, soweit sie ihm unverfänglich erscheinen. Hervorzuheben wäre bei dem Verhör folgender Vorfall: Auf Frage 5 sagt Schüler A zögernd: "Ja, das muß ich mir erst genau überlegen." Während A noch nachdenkt, fordert Oberstud.Rat. Mesch in drastischem Tonfall Herrn Pohl auf: "Nun schreiben Sie doch endlich 'ja' hin!!" Schüler A setzt sich zur Wehr: "Wie kommen Sie dazu?? Das habe ich überhaupt nicht gesagt." Darauf Oberstud.Rat. Mesch: "Natürlich haben Sie das gesagt. Ich habe es doch mit eigenen Ohren gehört." Schüler A: "Herr Mesch, Ihre Methoden, die Sie im Unterricht anwenden, müssen Sie nicht auch noch hier praktizieren. Ich identifiziere mich wohl mit der Vorderseite des Flugblattes, was die Rückseite jedoch anbelangt, die nur aus Zitaten besteht, identifiziere ich mich damit genausowenig wie das Lehrefkollegium mit den Zitaten auf seinem 'INFO-Brief'." Nach Beendigung dieses Verhörs beschließt die Konferenz, daß A nicht mehr mit den im Raum 16 verbliebenen Schülern Kontakt aufnehmen dürfe und das Schulgebäude zu verlassen habe.

Um die Durchführung dieses Beschlusses zu gewährleisten, begleiten Std.-Rat Braunschweig und Std.-Rat Kupfer den Schüler A beim Verlassen der Konferenz. Std.-Rat Kupfer bleibt dann im Raum 16, um eine Kontaktaufnahme zu verhindern.

Noch während A verhört wird, kommt ein Schüler, der an der Diskussion vom Vortag teilgenommen hat, und dem die Vorgänge zu Ohren gekommen sind, in den Raum 16. Auch er wird später verhört, obwohl nicht vorgeladen. Std.-Rat Braunschweig bringt Schüler B zum Verhör.

Wenn auch Dr. Martens Schüler B versichert, allen Schülern würden dieselben Fragen gestellt, so ist dies, wie sich später herausstellen wird, falsch.

Im weiteren werden die Schüler C, D, E, F, G, H, I, J und K vor der Konferenz verhört. Dabei ist noch folgender Fall hervorzuheben:

Vorfall H:

Da aus der Antwort des Schülers H auf die Frage, von wem er die Flugblätter bekommen habe, eindeutig hervorgeht, daß er diese Verteiler kennt, wird er aufgefordert, Namen zu nennen. Als H die Antwort verweigert, erkundigt sich Std.-Rat Braunschweig, ob ihn die Namensnennung bedrücken würde. H meint, dies würde ihn bedrücken, und zwar moralisch. Auf den Einwurf eines Lehrers, moralisch sei kein Grund, er müsse einen juristischen Grund angeben, sagt H: "Moralisch ist sehr wohl ein Grund!"

Während der Verhöre, die von 12.20 Uhr bis 13.03 durchgeführt werden, versuchen die Lehrer jeweils zurückbleibenden Schüler im Raum 16, mit dem aufsichtsführenden Herrn Kupfer zu diskutieren.

Als Herr Braunschweig wieder in die Klasse kommt, um einen Schüler zum Verhör zu holen, wird er gefragt, wieso es sich um ein Disziplinarverfahren handle, Herr Kupfer habe davon nichts wissen wollen. Er antwortet: "Davon habe ich nie etwas gesagt! Es handelt sich eher um eine Disziplinarmaßnahme. Das kann man als Anfang zu einem Disziplinarverfahren betrachten."

Am Abend des gleichen Tages begibt sich der Lehrer Dr. Hartmann in die Wohnung eines Unterstufenschülers, von dem er zu wissen glaubt, daß er einer der Schüler sei, die auf dem Innenhof geraucht haben. Er versucht, den Jungen zu einer Aussage zu bewegen, derart, daß er von einem Oberstufenschüler zum Rauchen animiert worden sei. Ebenso dringt er in den Schüler ein, ihm auch den Namen des Betreffenden zu nennen. An all dies erinnert sich der Befragte jedoch nicht mehr.

Es folgt eine schematische Übersicht der in den Verhören gestellten Fragen und der gegebenen Antworten. Zwischenfragen, die nicht vom Protokollanten ausgehen, sind nicht berücksichtigt.

	A	B	C	D	H	I	E,F,G,J,K
1) Haben Sie Flugblätter verteilt?	ja	ja	ja	ja	ja	v	nein
2) Von wem erhielten Sie die Fl? Gruppe	von einer Gruppe	v	kann mich nicht erinnern	v	von INFO-Leuten	v	--
3) Von Einzelpers. od. einer Gruppe	s.o.	v	s.o.	--	weiß ich nicht	v	--
4) Wann?	gestern	v	s.o.	v	heute morgen	v	--
5) Wo?	v	v	s.o.	v	vor der Schule	v	--
6) Wieviele?	ca. 60, 80, 70	--	ca. 20	ca. 50	ca. 40	v	--
7) Haben Sie Unterst-Schüler um sich versammelt?	--	bin angesprochen wrd.	--	--	--	--	--
8) Zu welchem Zweck haben Sie Flugbl. verteilt?	--	Um Informationen zu verbreiten ¹⁾	2)	v	3)	--	--
9) Welche Intention haben die Flugblätter?	4)	--	--	--	--	--	--
10) Identifizieren Sie sich mit dem Inhalt der Flugblätter?	Vorderseite-ja Rücks.-nein	v	--	v	Vorderseite-ja 5)	--	--
11) Warten Sie vor dem Verteilen den Inhalt?	ja	--	nein	v	ja	--	--

Ergänzungen:

- 1) Außerdem um einem Versprechen, Unterstufenbeiträge im INFO abzudrucken, nachzukommen.
- 2) Um Informationen zu verbreiten und nochmals auf den Vollversammlungsbeschuß klarzustellen.
- 2) Flugblätter sollten einen Diskussionsbeitrag zum Problem der Unterstufenschüler auf dem Innenhof zu liefern.
- 4) Um über den Vollversammlungsbeschuß zu informieren, um eine Diskussionsbasis, die außerhalb des Klassenrahmens liegt, zu schaffen.

Mitschüler aus der Unterstufe!

Schon vor einer ganzen Weile hat die Schülerschaft in der Vollversammlung beschlossen, daß auch die Unterstufenschüler sich auf dem Innenhof aufhalten dürfen. Ihr könnt also immer auf den Innenhof kommen; wir haben überhaupt nichts dagegen. Trotzdem haben Euch die Lehrer in der letzten Zeit immer wieder vom Innenhof verjagt. Gerade gestern konntet Ihr wieder einsehen, wie wenig sich die Lehrer um die Wünsche und Beschlüsse der Schüler kümmern.

In der dritten Pause saßen einige von Euch am Brunnen am Innenhof und unterhielten sich mit Oberstufenschülern. Da kam Wolfgang "Geier" Doose und fragte Euch hinterlistig: "Was macht Ihr denn da?" Ihr sagtet ihm ganz ehrlich: "Wir erzählen, was die Lehrer mit uns im Unterricht machen." Da kriegte Pauker Doose Angst und wurde wild. Er brüllte Euch an, versuchte, einige von Euch an den Armen wegzureißen, um Euch aus dem Innenhof rauszukriegen. Früher hätten sich die Unterstufenschüler das gefallen lassen. Ihr aber habt Euch gewehrt! Ihr habt gebuht und ihn ausgepiffen. Dagegen konnte er nichts mehr machen und lief weg.

Nächste Pause holte sich Doose den Brodersen als Verstärkung. Als sie Euch wieder vom Innenhof werfen wollten, versuchten die Oberstufenschüler, Euch zu helfen. Dafür schickte Brodersen sie zum Direktor.

Diese Oberstufenschüler sagten dem Direktor, daß es doch ungerecht sei, die Schüler der Unterstufe immer vom Innenhof zu jagen. Sie sagten ihm auch noch, daß sie Euch immer helfen werden, wenn soetwas nochmal passiert.

Wenn also wieder mal ein Pauker frech werden sollte, werden wir Euch immer beistehn.

Mit zwei Sachen können wir Euch gleich helfen: 1. Wenn Euch die Lehrer schlechte Zensuren geben, könnt Ihr von uns in Gruppen kostenlosen Nachhilfeunterricht bekommen. 2. Wenn Euch in der Schule was nicht passt, schreibt es auf! Wir werden dann versuchen, das abzudrucken, und den Sachen nachgeh.

Die ersten von Euch haben uns schon einige Berichte gebracht, die wir abdrucken können. Wie Ihr wißt: wir treffen uns immer am Brunnen.

die INFO-Leute

I.

"Schiebung! Schiebung! Schiebung! Ist denn das die Möglichkeit! Jetzt verbieten sogar schon die Pauker, daß man mit den INFO-Leuten zusammen am Brunnen sitzt. Wir lassen uns nicht manipulieren!"

II.

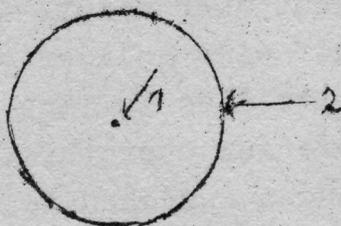
"... z.B. bringen sie uns dazu, auf dem Hof Papier zu sammeln. Laßt Euch in keinem Falle dazu zwingen, irgendetwas zu tun. Laßt es sie doch selber machen! Doch scheinbar sind sie dazu zu faul. Also kämpft gegen die Pauker!"

III.

"Er ist zu streng. Er meckert über jede Kleinigkeit. Wege droht sogar schon bei kleinem Flöten mit dem Direktor. Über jede Kleinigkeit will er den Direktor informieren."

IV.

"Weißt Du, warum die Pauker Dir soviel Hausaufgaben aufgeben, Schüler? Sie wollen Dich einkreisen und nervlich zusammendrücken. Etwa so:



Dieser kleine Punkt (Pfeil 1) bist Du, der große Kreis (Pfeil 2) sind die Herren 'Pädagogen'.

Hausaufgaben sind einfach unnütz, aber Stüber, Mesch und Co. meinen, es wäre richtig. Lieber sieben Stunden Schule als fünf Seiten Hausaufgaben. Einige von Euch werden schon gelesen haben, daß wir vielleicht bald drei Monate Ferien im Sommer bekommen werden, also drückt die Daumen."

II. ANALYSEN

1) SCHLUSS MIT DER SPALTUNG DER SCHÜLERSCHAFT!!

Eine Aufgliederung der Schule in verschiedene Gruppen ist auf vielfältige Weise denkbar. Faule - fleißige Schüler, gute - schlechte Lehrer, fleißige Schüler - schlechte Lehrer. Man sieht, dies läßt sich bis zum Ekzeß treiben. Den objektiven Gegebenheiten hingegen entspricht vielmehr eine Betrachtung, die in Lehrer und Schüler teilt. Beide befinden sich in einer qualitativ verschiedenen Situation: Der eine nimmt die Funktion des Lehrenden wahr, der andere hat die des Lernenden zu erfüllen. Als sinnvoll erweist sich diese Unterteilung vor allem deshalb, weil es weniger unter Lehrern oder Schülern, sondern vielmehr zwischen diesen beiden Gruppen Konflikte gibt. Da sich die Ausbildung aller Schüler prinzipiell gleicht, also gemeinsame Probleme bestehen, wäre es nur natürlich, wenn die Schüler diese Probleme auch gemeinsam lösten.

Die Wirklichkeit aber zeigt, daß das Verhältnis der Schüler zueinander eine Solidarität vermissen läßt. Besonders krass tritt dies zu Tage im bisherigen Verhältnis der Unterstufe zur Oberstufe. In der Regel beschränken sich Begegnungen zwischen beiden Stufen auf das Anpflaumen auf der einen Seite und ein mildes Lächeln oder einen Fußtritt auf der anderen Seite. Kurz: Trotz eigentlich gemeinsamer Probleme ist eine Spaltung offensichtlich. Diese zeigt sich jedoch nicht nur in dem eben geschilderten Verhalten, sondern äußert sich noch viel deutlicher in formalen Bestimmungen der Schulleitung: Der Oberstufe ist ein eigener Hof vorbehalten, auf dem Schüler der Mittel- und Unterstufenklassen sich nicht aufhalten dürfen. Schon diese Trennung in den Pausen hat die Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht. Die Frage, warum die Schüler bisher nichts gegen diese Trennung unternommen haben, ist sicherlich berechtigt. Die Antwort darauf kann nur in den Bestimmungen der Schulbürokratie gefunden

werden. Schon dadurch, daß der Oberstufe ein eigener Pausenhof geschaffen worden ist, wurden hier besondere Vorrechte eingeräumt. Eben diese Vorrechte bedeuten nichts anderes als eine qualitative Abhebung von den übrigen Schülern. Für die Unterstufe kann das Verbot, den Innenhof zu benutzen, nur eine qualitative Abhebung bedeuten, die negativen Charakter trägt.

Betrachten wir die objektive Funktion der getrennten Pausenhöfe, so stellen wir fest, daß eine derartige Trennung nur dazu dienen kann, das Leistungsprinzip, das sich sowieso schon in den Unterrichtsnormen ausdrückt (Zensuren-system), selbst in den Pausen noch zu verinnerlichen. Dies sei im folgenden belegt. Die Oberstufe erhält einen Aufenthaltsort für sich, mit der stillschweigenden Begründung: Um in die Oberstufe zu gelangen, muß der Schüler Leistungen erbringen, die, sobald sie erzielt sind (bzw. sobald man sich bis zur Prima durchgesehen hat), entsprechend honoriert werden. Für den Unterstufenschüler kann das Verbot, sich auf dem Innenhof aufzuhalten, nur bedeuten: Du hast noch nicht genug geleistet. Um dort hinzukommen, wirst Du noch viel leisten müssen! Das Bedürfnis des Unterstufenschülers, sich auf dem Innenhof aufzuhalten wird so zum Leistungsanreiz. Das Ziel der Leistung ist jetzt nicht nur, etwas Nützliches zu wissen, sondern auch das Recht, auf den Innenhof zu gelangen. Das Gleiche gilt auch im Unterricht: Der Schüler lernt, um gute Zensuren (bzw. das Abitur) zu erreichen, nicht um sich ein allseitiges Wissen zu verschaffen. Weil die Oberstufenschüler einen Platz hatten, auf dem nur sie sich aufhalten durften, glaubten sie, etwas besseres zu sein als die Unterstufenschüler, die diesen Platz nicht betreten durften. Das äußerte sich dann, wenn die Älteren Aufgaben erhielten, bei denen sie Unterstufenschüler beherrschen konnten. Sei es, daß z.B. aufsichtführende Schüler die Jüngeren aus der Unterstufe mit besonderer Begeisterung aus den Klassen vertrieben, oder sei es, daß die Vollversammlung ohne Beteiligung der Unterstufe über Probleme der gesamten Schülerschaft beschloß. Daß die Unterstufenschüler auf dieses Verhalten der Oberstufe

aggressiv reagierten, indem sie diese "anmotzten", verwundert dann wohl keinen.

Eine Einheit zwischen Ober- und Unterstufe hat es also bisher nicht geben können, da Pausengespräche, die das Problem hätten klären können, aufgrund der Innenhofbestimmung nicht möglich waren. Beide Stufen werden durch diesen tradierten Beschluß zur Anpassung erzogen - die Oberstufe zur Gewöhnung an eine elitär herrschende Rolle, die Unterstufe zur Anpassung an sinnlose Verbote.

Erst die letztlich angeknüpften Gespräche mit Sextanern aus dem Innenhof können überhaupt einen Ansatz zu einem gemeinsamen gegenseitigen Verständnis bieten. Dies ist die Voraussetzung dafür, gemeinsame Interessen durchzufechten. So erst kann die durch die Schulsituation schon immer geforderte Solidarität der Schüler erreicht werden.

2) LEHRERBOYKOTT GEGEN VOLLVERSAMMLUNGSBESCHLUSS

Auf der letzten Schülervollversammlung im März wurde beschlossen: "Jeder Schüler darf sich auf dem Innenhof aufhalten. Jeder ab 16 Jahren darf dort rauchen. Dieser Beschluß wird auf jeden Fall ab sofort durchgeführt, auch wenn er von der Konferenz der Lehrer nicht gebilligt werden sollte. Auf die Bitte der Schüler um eine Stellungnahme der Lehrer zu dieser Angelegenheit war nur der Direktor bereit, sich zu äußern: Der Innenhof sei für die Oberstufe als "Refugium" (Zufluchtstätte) vorgesehen. Dort könne sie, ohne durch jüngere Schüler gestört zu werden, Kräfte für den Unterricht sammeln. Diese Regelung bestehe schon seit langer Zeit.

Allerdings stellte sich auf der Vollversammlung heraus, daß in der Oberstufe kein Bedürfnis nach einem solchen "Refugium" vorhanden ist. Niemand fühlt sich gestört, wenn er die Pausen zusammen mit jüngeren auf einem Hof verbringt. Im Gegenteil - solche Kontakte sind sogar wichtig. Die alte Regelung - Innenhof als "Refugium" - ist somit inhaltslos geworden.

Wenn die Lehrerkonferenz nun allerdings behauptet, die alte Innenhofregelung sei noch in Kraft, da sie anderes noch nicht beschlossen habe, so ist dazu folgendes zu sagen:

1. Nach dem Beschluß der Vollversammlung hielten sich täglich Sekundaner auf dem Innenhof auf und rauchten dort. Da die Lehrer hiergegen nichts unternahmen, sondern nur noch Unterstufenschüler vom Innenhof vertrieben, bedeutet das:

Der Beschluß der Vollversammlung wurde auf diese Weise von den Lehrern prinzipiell anerkannt. Und wäre also nur folgerichtig, wenn die aufsichtführenden Lehrer daher nicht mehr gegen den Aufenthalt von Unterstufenschülern auf dem Innenhof vorgehen würden.

2. Es ist geradezu naiv, wenn die Lehrerkonferenz glaubt, entscheiden zu können, ob die Oberstufe ein Refugium sei oder nicht.

Falls die Lehrer weiterhin einerseits Unterstufenschüler vom Innenhof vertreiben sollten, andererseits die Untersekundaner dort stillschweigend dulden, so ist dies als Zeichen dafür zu werten, daß das Lehrerkollegium sich immer mehr in Widersprüche verwickelt.

3) KOPFLOSIGKEIT AUF SEITEN DER LEHRER

Schon die ersten Kontaktaufnahmen zwischen Schülern der Ober- und Unterstufe offenbarten die Angst der Lehrer vor Solidarität innerhalb der Schülerschaft. Als Schüler der Unterstufe zum erstenmal begannen, Kritik am Unterricht und an der Schule schriftlich niederzulegen, und diese zur Veröffentlichung an Ältere übergaben, zeigte sich zum erstenmal die aus Angst entstehende Kopflosigkeit der Lehrer. Auf erste Enthüllungen reagierte ein Lehrer persönlich und setzte seine ganze Autorität ein zu verhindern, daß Unterstufenschüler weiterhin am Brunnen Vorfälle öffentlich bekanntgaben. Natürlich ist eine noch so große Autorität, wie in diesem Fall die des Herrn Doose, machtlos gegen einen solidarisierten Teil der Schüler, besonders wenn sie Argumente durch kopflosen Körpereinsatz wettzumachen sucht. Das Ver-

öffentlichen dieser Kritiken konnte aber nicht verhindert werden, vielmehr entstand auf Wunsch der Unterstufe ein Blatt, das erste Enthüllungen verbreitete. Da die Schüler ihre Bedürfnisse, Probleme vorzubringen, befriedigt sahen, wurde ihr Kontakt zu den Oberstufenschülern dementsprechend besser.

Gerade in der Unterstufe gibt es für Lehrer gute Möglichkeiten, einen besonders primitiven, autoritären Unterricht zu geben. Es ist daher leicht verständlich, daß Veröffentlichungen von Unterrichtskritiken die Lehrer besonders empfindlich treffen und sie sich dann in ihrer Angst hinter ihrer Autorität verstecken. Deshalb ist es auch klärbar, daß nach Herausgabe der ersten Bekanntmachungen sofort versucht wurde die Unterstufenschüler ausfindig zu machen, die Stellungnahme abgegeben hatten. Doch hierbei stießen die Lehrer wieder auf die inzwischen noch vergrößerte Solidarität, auch innerhalb der einzelnen Klassen, und konnten demzufolge nichts erfahren. Da aber die Furcht vor weiteren Flugblättern sehr gewachsen war, sahen sie sich gezwungen, schnell einen anderen Weg zu beschreiten, und versuchten, die Namen der Verteiler in Erfahrung zu bringen. Inzwischen war die Entwicklung der Kontakte zwischen den Schülern so weit fortgeschritten, daß auch brutalstes Einschreiten auf dem Innenhof die Schüler nicht mehr hätte trennen können. Als die Lehrerschaft diese Gefahr erkannte, begab sie sich nach dem Motto "Angriff ist die beste Verteidigung" auf die Flucht nach vorn: Ältere Schüler, die sich beim Direktor schon einmal für das Interesse der Jüngeren, im Innenhof verweilen zu dürfen, eingesetzt hatten, wurden wiederum ins Direktorzimmer gebeten. Das Gespräch aber zeigte, daß diese Schüler nicht eingeschüchtert werden konnten, sondern daß sie sogar verstärkt bereit waren, standhaft die Interessen der Unterstufe zu vertreten. Hals über Kopf versuchte nun das Lehrerkollegium nebst Schulleitung, eine Art Verfahren zu inszenieren. Das Interesse, ein Exemplum zu statuieren, um den Unterstufenschülern zu zeigen, was man von kritischen Schülern hält, war offensichtlich. Bei den folgenden Einzelverhören vor der Gesamtkonferenz wurden den Schülern Fragenkomplexe vorgebracht, deren Qualität deutlich

aufzeigte, wie überstürzt man die Konferenz einberufen hatte. Man genierte sich dort nicht, Fragen zu stellen wie "Haben Sie Sextaner um sich versammelt und zu welchem Zweck?". Wenn die Lehrerkonferenz anfangs versuchte, das Bild des starken Mannes zu demonstrieren (kaum ein Lehrer war nicht anwesend), so verwandelte sich dieses Bild, spätestens als die Lehrer einen Offenbarungseid in juristischen Fragen leisten mußten, in einen harmlosen Comic. Diese Harmlosigkeit versuchten einige Herren dadurch zu überspielen, daß sie zumindest in ihren Redewendungen vorgaben, Herr der Situation zu sein. So O. Stöckl über Schüler A: "Schmeißt den Kerl doch endlich raus..." (Es blieb aber nur bei Worten.)

Die ganze Konferenz kann wohl als Farce gewertet werden. Sie diente weniger dazu, die betroffenen Schüler einzuschüchtern, sondern vielmehr, ^{dazu} die Lehrer, über ihre eigene Unsicherheit hinwegzutäuschen und ihnen zu demonstrieren, doch noch Herr der Lage zu sein. Bei den Schülern jedoch hat sie nur erreicht, daß die Notwendigkeit, Solidarität innerhalb der Schülerschaft zu erstellen, umso eindringlicher gesehen wird.

4) ÜBERRUMPELUNGSTAKTIK DER LEHRER

Wie man dem Dokumentationsteil entnehmen kann, wurden die Schüler, die später im Lehrerzimmer verhört werden sollten, vor Beginn der Konferenz zum Direktor beordert. Da es die betroffenen Schüler interessierte, welche Rolle sie in der Konferenz spielen sollten, nahmen sie jede Gelegenheit wahr, Lehrer danach zu fragen. Wenn man jede Antwort für sich betrachtet, so ergeben sich kaum interessante Aspekte. Vergleicht man sie jedoch miteinander, so zeichnet sich durchaus eine durchaus dynamische Entwicklung ab.

Dr. Martens deutet das Zusammenkommen der Schüler, mit denen er bereits am Vortage diskutiert hat, als Einladung, wenn er zu zwei Dazugekommenen sagt: "Sie beide sind ja überhaupt nicht eingeladen!" Er erklärt ihnen, daß sie auf der Konferenz "ihre Meinung vertreten" sollten. Oberstudienrat

Brodersen ergänzt später, als der Direktor nicht mehr anwesend ist, dessen Aussage dahingehend, daß die Schüler angehört werden sollten. Den Begriff "Hearing" läßt er unwidersprochen, versichert sogar den anwesenden Schülern, daß sie gemeinsam auf der Konferenz auftreten könnten. Der Direktor, der an sich die Vorgänge in seiner Schule und in seinem Kollegium kennen sollte, hätte wissen müssen, wie die Konferenz in Wirklichkeit verlaufen würde. Da er aber von "einladen" sprach, kann es nur zwei mögliche Schlüsse geben: Entweder ist seine Stellung so schwach, daß die Absichten des Kollegiums ihm erst in der Konferenz mitgeteilt werden; oder aber Dr. Martens hat seine Schüler ganz bewußt getäuscht, was wohl zu den schwersten Vergehen gehört, die man einem Direktor überhaupt vorwerfen kann. Letzteres scheint das einzig Mögliche zu sein, denn zu diesem Zeitpunkt muß er bereits von den kommenden Verhören gewußt haben: Um 11.37 Uhr öffnete Frau Blohm die Tür zum Direktorzimmer und meldete: "Herr Direktor! Der erste Fragenkomplex ist fertig!"

Als die Gruppe sich in Raum 16 auf das "Hearing" vorbereitete, betrat Herr Braunschweig den Raum und forderte den Schüler A auf, ihm ins Lehrerzimmer zu folgen. Wenn mit dieser Überraschungstaktik beabsichtigt war, die einzelnen aus dieser Gruppe zu verunsichern und so gefügig zu machen, war dies ein Fehlschlag von Seiten der Lehrer: A weigerte sich. Auch die Bemerkung von Herrn Vogt: "Ihre Namen sind alle festgehalten!" sollte wohl die Schüler unsicher machen. Als die Gruppe das Vorgehen der Lehrer erst einmal durchschaut hatte, erschien ihr die angewandte Taktik offensichtlich. Braunschweig kam wieder und erklärte A, er müsse ihm folgen, dies sei ein Disziplinarfall, zu dem er vor der Konferenz verhört werden solle. Braunschweig versuchte, den Schüler durch Schmeicheln ("Sie fühlen sich doch sonst immer alt genug, Entscheidungen treffen zu können.") und durch überhebliche Autoritätsanmaßung (Auch bei der Polizei verhöre man Jugendliche) zum Mitkommen zu bewegen. Die Einladung des Direktors war so, ohne daß die Schüler etwas dabei tun konnten, zu einem Disziplinarfall geworden. Lehrer Kupfer übernahm die Aufgabe, darüber zu wachen, daß keiner der Schüler den Raum 16 verließ.

Es blieb jedoch nicht allein bei diesen Methoden. Vor dem Verhör wurde den Schülern die Zusicherung gemacht, daß allen die gleichen Fragen gestellt würden. Daß man diese Zusage bei den einzelnen Verhören jedoch unbeachtet ließ, kann in diesem Zusammenhang niemanden mehr überraschen.

Wie man aber in den Verhören die Schüler zu beeinflussen versuchte, mögen folgende Beispiele zeigen: Als Schüler A auf die Frage, welche Intention die Flugblätter hätten, eine ausführliche Antwort zu geben versucht, unterbricht O.Stud. Mesch lauthals: "Schmeißt den Kerl doch endlich raus. In der Dokumentation ist bereits dargestellt, wie dieser Herr bei einer anderen Frage den Protokollführer Pohl dahingehend zu beeinflussen sucht, eine Antwort niederzuschreiben die A nicht geäußert hat.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß in allen Phasen des Geschehens unlautere Methoden von den Lehrern angewendet wurden: sei es, daß man Schüler unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Raum aufsuchen läßt, um sie dort festzuhalten, sei es, daß man sie ohne Angabe sachlicher Gründe einem Verhör unterzieht oder daß man Verhörmethoden anwendet, wie sie in deutschen Gerichten verboten sind.

5. Der Vorwand der Lehrer: Das Rauchen

Während einer Unterhaltung mit Primanern im Innenhof baten einige Unterstufenschüler um einen Zug aus einer Zigarette. Die Primaner erfüllten diesen Wunsch ein einziges Mal. Diesen Vorgang konnte ein Lehrer beobachten.

Seine Beobachtung wurde später so aufgebaut: es seien Unterstufenschüler zum Rauchen v e r f ü h r t worden!

Diese falsche Behauptung nutzte der Direktor in einer Diskussion mit Oberstufenschülern aus, um künstliche Spaltung der Schülerschaft durch die Lehrer zu rechtfertigen: die Schüler könnten nicht die Pause gemeinsam auf einem Schulhof verbringen, denn die jüngeren Schüler würden dort nur zum Rauchen verführt werden.

Dem Direktor wurde darauf von Schülerseite entgegnet, daß von Verführung zum Rauchen nicht die Rede sein könnte. Außerdem würden sie dafür Sorge tragen, daß von Unterstufenschülern zukünftig nicht geraucht werde. Obwohl diese Zusicherung

Seitdem eingehalten wurde, beziehen sich Lehrer immer noch auf die angebliche gesundheitliche Gefährdung der jüngeren Schüler, wenn sie diese mit Gewalt von Älteren fernhalten. In der Zwischenzeit versuchen Lehrer mit allen Mitteln Beweise für ihren inhaltslosen Vorwurf zu finden. Unterstufenschüler berichten dazu folgendes:

Ihr Klassenlehrer Dr. Hartmann habe einen Klassenkameraden zu Hause aufgesucht, von dem er wußte, daß er einen Zug bekommen hatte. Er versuchte, ihn, zu der Aussage zu bewegen, von Schülern zum Rauchen verführt worden zu sein. Außerdem sollte er die Namen seiner angeblichen Verführer bekanntgeben. Es sei Dr. Hartmann aber nicht gelungen, dem Jungen etwas einzureden und so falsche Aussagen zu bekommen.

So blieb das Bemühen der Lehrer, echte Beweise zu finden, erfolglos. Es gibt also keine triftigen Gründe dafür, daß die Schüler die Pause nicht auf dem gleichen Hof verbüßen dürfen.

6. DIE NOTWENDIGKEIT DER ANONYMITÄT BEI PUBLIKATIONEN

Die im INFO -Extradienst abgedruckten Ausschnitte von Unterstufenschülern haben als Widerspiegelung der Zustände in diesen Klassen einen sehr radikalen Charakter. Die Lehrerschaft will den Zusammenhang zwischen eigenem Verhalten und der Reaktion der Schüler jedoch nicht sehen und vernahmt sich daher umso aggressiver. Dr. Martens äußert sich über den Beitrag eines Unterstufenschülers im Extra-Dienst: "Das geht zu weit!" Man kann sich vorstellen, was mit dem Auton aus der Unterstufe geschehen wäre, wenn er seinen Namen unter seinen Beitrag gesetzt hätte, - Ehemalige "WIR-Redakteure" können ein Lied von den Privataudienzen beim Direktor singen. Und tatsächlich: Verschiedene Lehrer forschen noch am selben Tag in der dritten und vierten mit unterschiedlichem Geschick nach Verfassern von Artikeln und Verteilern der Flugblätter.

Das selbst die Anonymität nicht immer einen ausreichenden Schutz bietet, zeigt die Tatsache, daß die Verteiler des INFO-EXTRADIENSTES nach der vierten Stunde vor eine Gesamt-Lehrerkonferenz beordert und dort wie Schwerverbrecher verhört wurden. Die Notwendigkeit, daß die Redaktion des Extradienstes den Schülern der Unterstufe die Möglichkeit gibt,

der Lehrer geschützt sind, ist also offensichtlich. Wenn bisweilen das INEO kritisiert wurde, da dort Schüler der Mittel- und Oberstufe ihre Beiträge ungezeichnet veröffentlichen, so dürfte spätestens seit den Vorfällen um das Extradienst-Flugblatt diese Kritik gegenstandslos geworden sein. Man sollte erkennen, daß in Institutionen mit besonderem Rechtsverhältnis wie Schule, Gefängnis und Irrenanstalt von Pressefreiheit nicht die Rede sein kann.

Redaktion und Zusammenstellung:

Schülerkollektiv